

Schlägerei in Gamprin Streit in Grossabünt artete aus

GAMPRIN-BENDERN Am Sonntag kam es in der Freizeitanlage Grossabünt zu einer Schlägerei zwischen fünf Personen. Das teilte die Landespolizei am Montag mit. Demnach gerieten gegen 17 Uhr fünf Männer in eine verbale Auseinandersetzung, bei der es dann zu Tötlichkeiten kam. Zwei Personen verletzten sich und mussten mit dem Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. (red/lpfl)

Verkehrsunfall in Balzers Motorradfahrer verletzte sich bei Ausweichmanöver

BALZERS Am Dienstag ereigneten sich in Balzers und in Schaan zwei Verkehrsunfälle. Eine Person wurde verletzt. Das teilte die Landespolizei mit. Demnach fuhr ein Motorradfahrer gegen 10 Uhr in Balzers auf der «Landstrasse» in nördliche Richtung und wurde auf Höhe «Alte Landstrasse» von einem einfahrenden Personewagen überrascht. Beim eingeleiteten Ausweichmanöver kam er zu Sturz und verletzte sich und wurde mit dem Rettungsdienst ins Spital gebracht. In Schaan kam es gegen 13 Uhr im Verzweigungsbereich der «Bahnhofstrasse»/«Poststrasse» zu einer Kollision zwischen einem einfahrenden Lastwagen und einem vorbeifahrenden Personewagen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. (red/pd)

Im Kanton St. Gallen Zu viele Pestizide in Bächen und Flüssen

ST. GALLEN Viele Bäche und kleinere Flüsse im Kanton St. Gallen haben eine schlechte Wasserqualität. Dies zeigt eine Untersuchung des kantonalen Amts für Wasser und Energie. Ein grosses Problem sind vor allem die Pestizide. Besonders betroffen seien stark verbaute Bäche und Bäche, deren Einzugsgebiet intensiv von der Landwirtschaft genutzt wird, heisst es in einer Mitteilung des Kantons vom Dienstag. (sda)

Im nächsten Jahr Schweizerische Post erhöht Paket- und Briefpreise nicht

BERN Das Versenden von Paketen und Briefen mit der Schweizerischen Post wird im nächsten Jahr nicht teurer, wohl aber wird es 2021 zu «punktuellen Leistungsanpassungen bei Spezial- und Nischenprodukten» kommen. Sie wolle damit die Unternehmen in der Schweiz entlasten, teilte sie am Dienstag mit. (sda)



Vizeregierungschef Daniel Risch sowie die Vorsteher Daniel Hilti, Maria Kaiser-Eberle, Freddy Kaiser, Norman Wohlwend, Johannes Hasler und Tino Quaderer informierten im Eschner Gemeindesaal erst die Medien und dann die interessierte Bevölkerung über die Arbeitsfortschritte der Plattform. (Foto: Paul Trummer)

Vision 2050: Unterländer stellen Strategie und Handlungsfelder vor

Leitlinien Die Plattform «Entwicklungskonzept Liechtensteiner Unterland und Schaan» hat ihre Vision 2050 konkretisiert und im Eschner Gemeindesaal die Bevölkerung ein weiteres Mal über den Zwischenstand der Arbeiten informiert.

VON SILVIA BÖHLER

Der Verkehr als besonders dringendes Anliegen im Unterland gab den Ausschlag dafür, dass sich vor rund vier Jahren das Land Liechtenstein sowie die Gemeinden Schellenberg, Gamprin, Eschen, Mauren, Ruggell, und Schaan zur Plattform «Entwicklungskonzept Liechtensteiner Unterland und Schaan» zusammengeschlossen haben. Mittlerweile haben zwei Vorsteher gewechselt (Johannes Hasler und Tino Quaderer haben den Sitz in der Arbeitsgruppe von ihren Vorgängern übernommen) - das Ziel ist jedoch dasselbe geblieben. Künftig soll es einen gemeinsamen Weg der Unterländer Gemeinden und Schaan geben, Siedlungsräume und Verkehrsverbindungen sollen gemeinsam und gemeindeübergreifend geplant und aufeinander abgestimmt werden. Unterstrichen wurde die Kooperation und deren Fortführung nun auch in einer gemeinsamen Ab-

sichtserklärung, die eine nachhaltige Kooperation auf Augenhöhe sicherstellen soll. Grundlage für das abgestimmte Handeln soll das gemeinsam erstellte Entwicklungskonzept «Vision 2050» sein.

Themen und Handlungsfelder

Bereits im Juni 2018 wurden der Öffentlichkeit die ersten Ideen der «Vision 2050» vorgestellt. «Damals handelte es sich noch um eine hohe Flughöhe, heute sind wir so weit, dass wir entsprechende Handlungsfelder und Massnahmen definiert haben», erklärte Regierungschefstellvertreter Daniel Risch gestern Abend. In den vergangenen zwei Jahren hat die Arbeitsgruppe demnach elf Themen definiert und dazu mehrere Handlungsfelder erarbeitet. Zusammengefasst auf 20 Seiten werden Massnahmen festgehalten, die in den kommenden Jahren geprüft und umgesetzt werden sollen. Zentrales Problem im Unterland ist der Verkehr. Die Gemeinden und das

Land sehen im Ausbau des öffentlichen Verkehrs deshalb einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Verkehrsentwicklung. Die Gemeinden unterstützen das S-Bahn-Projekt und wollen ihre Siedlungsentwicklung darauf abstimmen. Ein weiterer Fokus der Mobilität soll aber auch auf das Fahrrad gelegt werden. Die Gemeinden wollen die Radwegverbindungen entlang des Rheins, der S-Bahn und grenzüberschreitend ausbauen.

Ganzheitliche Betrachtung

Einig ist man sich auch, dass insbesondere der Verkehrsknoten Bendern gelöst werden muss. Weil der Verkehr aber nicht losgelöst von Arbeits- und Siedlungsräumen, von Natur und Landschaft betrachtet werden kann, wurden in der Vision 2050 auch diese Bereiche vertieft analysiert und Handlungsfelder definiert. Betriebsansiedlungen sollen nur mehr im Bereich der Autobahnanschlüsse oder entlang der

Bahn ermöglicht werden. Die Gemeinden wollen eine flächensparende Siedlungsentwicklung vorantreiben, Siedlungsränder sollen erhalten bleiben. Ausserdem soll die Siedlungsentwicklung dem öffentlichen Verkehr angepasst werden. Grün- und Freiräume innerhalb der Siedlungen sollen eine hohe Wohnqualität schaffen.

Gemeinsames Landschaftskonto

Um die landwirtschaftlichen Flächen, aber auch Naturflächen zu sichern, wollen die Gemeinden gemeinsam mit dem Land neue Spielregeln für die Inanspruchnahme von Flächen und deren Ersatz prüfen. Angedacht ist ein gemeinsames Landschaftskonto. Vorsteher Freddy Kaiser erklärte: «Führt Mauren zum Beispiel eine Renaturierung durch, wird das der Gemeinde auf dem Konto gutgeschrieben. Werden Fläche verbraucht, wird das vom Konto abgezogen.» Untereinander könnten die Gemeinden auch tauschen.

Neue Erkenntnisse könnten Contact Tracing erschweren

Pandemie Erstmals seit fast fünf Monaten verzeichnete Liechtenstein am Wochenende mehrere positive Coronatests an einem einzigen Tag. Ein weiterer kam am Dienstag hinzu. Diese neuerliche Häufung der Infektionen sowie eine ETH-Analyse stellt die Behörden vor grosse Herausforderungen.

VON DAVID SELE

Dass in Liechtenstein mehrere Personen innert eines Tages positiv auf das Coronavirus getestet wurden, hat es seit fast fünf Monaten nicht gegeben. Vom 1. auf den 2. April kamen drei neue Fälle dazu. In der Folge stieg die Fallzahl nur noch in Einzelschritten und verharrte ab dem 24. April bei 82. Seit Anfang Juli tröpfeln jedoch wieder einzelne Coronafälle herein. Am vergangenen Wochenende wurden nun drei Personen innert 24 Stunden positiv getestet, wie die Regierung am Montag mitteilte. Ein weiterer positiver Test folgte bereits am Dienstag. Insgesamt verzeichnete Liechtenstein damit bereits 95 Coronafälle, wobei diese Zahl am Dienstag wegen einer Berechnungsmethode des Schweizer BAG auf 97 korrigiert wurde. 88

Personen haben die Infektion bereits überstanden. Eine Person ist verstorben.

«Zum Glück hatten wir seit Juli durchwegs eher milde Krankheitsverläufe», sagt Manuel Frick, Generalsekretär im Ministerium für Gesellschaft. Zumeist hätten die Infizierten ihre Infektion in Selbstisolation zu Hause aussitzen können. Eine Person muss derzeit im Spital behandelt werden.

Basis-Studie korrigiert

Dennoch stellt die neuerliche Häufung der Infektionen die Behörden vor grosse Herausforderungen. Alle Kontaktpersonen der Infizierten müssen gefunden und in Quarantäne geschickt werden. Während der ersten Welle im Frühjahr war dieses aufwändige Contact Tracing zeitweise nicht mehr zu

meistern. Das soll dieses Mal nicht passieren. Jedoch sind die Ressourcen beschränkt. Im Maximum sind in Liechtenstein 19 Personen mit dem Contact Tracing betraut. Sie müssen alle Personen finden, die 48 Stunden bevor Symptome ausbrechen in engem Kontakt mit einem Infizierten gestanden sind. «Im Moment schaffen wir es noch», sagt Manuel Frick. Doch schon bald könnte sich ein entscheidender Parameter ändern. Neuste Erkenntnisse der ETH Zürich zeigen, dass Infizierte das Virus bereits fünf bis sechs Tage vor Symptombeginn weitergeben können. Die Schweizer Behörden evaluieren derzeit, inwiefern das Contact Tracing nun angepasst wird. Will man 90 Prozent der Ansteckungen abfangen, müssten die Kontakte gemäss den Wissenschaftlern bis zu vier Tage vor Symptombeginn zu-

rückverfolgt werden. «Dies würde einerseits unser Tracing Team stärker fordern, andererseits müssten sich die Infizierten deutlich mehr Kontaktpersonen in Erinnerung rufen», gibt Manuel Frick zu bedenken. Dennoch werde sich Liechtenstein sehr wahrscheinlich an der Schweiz orientieren.

Ansteckungen fast nur im Ausland

Klar ist: Bislang funktionierte das Contact Tracing in Liechtenstein sehr gut. Die Infektionsketten konnten gefunden und unterbrochen werden. Die allermeisten der 12 Infizierten seit Anfang Juli haben sich im Ausland angesteckt. Nur eine Infektion erfolgte nachweislich im Inland. Bei wenigen kann der Ansteckungsort laut Frick nicht eruiert werden, wobei auch hier ein Auslandsaufenthalt vorangegangen war. Auch bei den

positiv getesteten Personen vom Wochenende handelt es sich laut Regierung um Reiserückkehrer. Eine Person kehrte aus einem Risikogebiet zurück und hätte somit ohnehin bereits in Quarantäne sein müssen. Die anderen beiden Infizierten waren in Ländern, die nicht als Risikogebiet definiert sind. Auch beim Fall vom Dienstag handelt es sich um einen Reiserückkehrer. «Insgesamt kann man sagen, dass sie sich richtig verhalten haben», sagt Manuel Frick. «Sie haben sich gleich testen lassen, als nach ihrer Rückkehr Symptome aufgetreten sind.» Auch bei leichten Symptomen ist das wichtig, das habe sich erneut gezeigt. Besonders Reiserückkehrer sollen vorsichtig im Umgang mit Personen der Risikogruppen sein, sich gut beobachten und sobald - wenn auch nur milde - Symptome auftreten, testen lassen.